

# Zusammenfassung für Input Forum Thun

## Resilienz: Wege zu Sicherheit und Zukunftsfähigkeit im Berggebiet

Referenten: Tobias Luthe & Romano Wyss

Ausgangslage: Die Welt ist unübersichtlicher geworden, viele der Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert werden, sind jenseits unserer direkten Einflussosphäre. In dem Kontext ist ein Gefühl des Ausgeliefertseins, des Verlusts der Kontrolle, ja gar der Unkontrollierbarkeit des unmittelbaren Lebensumfelds spürbar.

Konsequenz: Bürger, aber vermehrt auch politische Entscheidungsträger suchen das Heil in einfachen Lösungen, welche das psychologische Gefühl suggerieren, dass man doch direkten Einfluss auf den Gang der Dinge ausüben kann. Dies ist jedoch offensichtlich eine Kurzschlusshandlung und führt über die Zeit zu mehr Problemen, als das es löst. Wir sollten daher dazu kommen, die Komplexität unserer modernen Lebensrealitäten anzuerkennen, ohne in Ohnmacht und Untätigkeit zu verfallen. Hier kommt das Konzept der Resilienz ins Spiel.

Was verstehen wir unter Resilienz: Der Begriff der Resilienz hat seine Wurzeln in unterschiedlichen Disziplinen: der Ökologie, der Psychologie, aber auch der Ingenieurwissenschaften und der Systemtheorie. Gemein ist ihnen die Idee, dass man spezifische Faktoren identifizieren kann, welche es einem Individuum, einer Struktur oder einem System erlauben, auf unerwartete bzw. ungewünschte Faktoren zu reagieren und diese damit abzufedern.

Wie kann es uns als Entscheidungsträger helfen, mit komplexen Sachverhalten umzugehen:

Resilienz (resilience thinking) erlaubt es uns allen, den Fokus unseres Denkens von der unmittelbaren Reaktion auf ungewünschte Effekte – häufig jenseits unseres unmittelbaren Handlungsfeldes – auf jene Aspekte zu lenken, welche wir selbst im Griff haben:

- Kompetenzaufbau
- Schulung der Mitarbeitenden
- Fokus auf die eigenen Stärken
- Denken in Varianten
- Vernetzung mit Gleichgesinnten und Austausch über die Gemeindegrenzen hinweg

Positive Effekte auf die Arbeit in Gemeinden:

Die Einbindung des Resilienzdenkens in die administrativen und politischen Abläufe einer Gemeinde hat kurz- wie längerfristig unterschiedliche positive Effekte. Unter anderem erlaubt eine auf die Stärkung der institutionellen Resilienz des Gemeinwohls ausgerichtete Politik eine langfristige Planung, eine Fokussierung auf die eigenen Stärken, eine Inwertsetzung der lokalen und regionalen Kompetenzen, sowie die Einbindung unterrepräsentierter Bevölkerungsgruppen (Migranten, Alleinstehende, aber auch nach wie vor Frauen und Kinder). Nur wenn wir unsere Politik auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten aller ausrichten, können wir auf der lokalen und regionalen Ebene Lösungen für Probleme finden, die häufig überregionalen Ursprungs sind.